

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich aml. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Veröffentlichungsort: Limburg (nur Freitag).
Wochenpreis: monatlich 4.— Mark einschl. Postgebühren
oder Bringerlohn. — Kalenderbeilage.
Kleinanzeigen: 50.— Postgebühren 24910 Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Krieger.
Verlag: der J. J. Neumann, Neudamm und Neudammstrasse
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: Die Einzelblätter, Zeitungs- oder deren
Karte 10 Pf. Die 21 mal breite Werbeanzeige 2.10 Mk.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigenannahme bis 6 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 299

Limburg, Dienstag, den 28. Dezember 1920.

83. Jahrgang

Reichsnotopfer — Reichsschuldbuch.

Berlin, 26. Dez. (W.B.) Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Die Zahl der bei der Reichsschuldenverwaltung eingehenden Anträge auf Uebertragung von Schuldbuchforderungen auf das Konto Reichsnotopfer nimmt von Tag zu Tag einen größeren Umfang an. Eine sofortige Erledigung dieser Anträge ist unmöglich. Die Antragsteller werden vielmehr wochenlang warten müssen, bis sie die für die Finanzkasse bestimmten Bescheinigungen erhalten. Auch Bescheinigungen über den Eingang der Anträge können nur erteilt werden, wenn den Anträgen Briefumschläge oder Postkarten beigefügt sind, die mit Kreismarke und der vollständigen Adresse des Antragstellers versehen sind. Es empfiehlt sich, die Anträge eingeschrieben einzusenden.

Die Last der Ausgleichszahlungen.

Saaz, 24. Dez. Die Botschafterkonferenz hat in bezug auf die deutsche Note über die Nichtbezahlung der von dem alliierten Berechnungsbüro für den Monat Dezember beschlossenen Summe erklärt, wenn die geschuldeten Beträge sofort beglichen würden, solle eine Konferenz der Direktoren der alliierten Berechnungsbüros abgehalten werden, um Wege zu finden, um künftig die monatlichen Zahlungen zu erleichtern.

Zur Ablieferung der Flugzeuggeräte.

Berlin, 24. Dez. Die vereinigten Betriebs- und Angestelltenräte der in der Flugzeugindustrie und im Flugzeugverkehr tätigen Angestellten und Arbeiter erlassen zugleich im Namen aller Verbände, die sich mit ihnen solidarisch erklären, einen Aufruf, in dem sie dazu auffordern, alle etwa noch versteckten oder verschobenen Flugzeuggeräte herauszuholen und die Regierung bei ihrer Arbeit in dieser Sache zu unterstützen.

Belgien verzichtet auf Beschlagnahme von Privatvermögen.

Brüssel, 26. Dez. Die belgische Regierung verzichtet, wie es England bereits getan hat, auf das Recht, das ihr laut Friedensvertrag zusteht, bei schlechter Erfüllung der Friedensbedingungen solche Güter, Waren oder Werte eines deutschen Staatsangehörigen, die nach Friedensschluss entfallen sind, zu beschlagnahmen. Der Artikel 18 des 2. Anhangs wird in Belgien als schädliche Zwangsmaßnahme betrachtet.

Eine Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten.

Berlin, 24. Dez. (W.B.) Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten teilt mit: Die am 23. Dezember im Verbandshaus des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten versammelten Vorstandsvertreter der Postbeamtenschaft, nämlich des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten mit über 200 000 Mitgliedern, beschlossen die Gründung einer Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten. Mit den Arbeiten zum Aufbau wurde ein Ausschuss beauftragt, der durch Vertreter der anderen postähnlichen Gewerkschaften, die zur Mitwirkung eingeladen werden sollen, ergänzt werden soll. In den gegenwärtigen wirtschaftlichen Existenzkämpfe werden die vereinigten Verbände bereits geschlossen auftreten.

Für notleidende Kleinbahnen.

Berlin, 24. Dez. Das preussische Staatsministerium hat sich in seiner Sitzung vom 22. d. Mts. damit einverstanden erklärt, daß ein Gesetzentwurf in der Landesversammlung eingebracht wird, wonach zur Unterstützung notleidender, Nebenbahnen ähnlicher Kleinbahnen, Darlehen zu günstigen Bedingungen bis zu vierzig Millionen zur Verfügung gestellt werden. Zu den erforderlichen Beträgen stellt das Reich ein Drittel, Preußen zwei Fünftel, und die Provinzen ebenfalls zwei Fünftel zur Verfügung.

Die Dienstbefreiung zur Ausübung von öffentlichen Ehrenämtern.

Berlin, 24. Dez. Für die Befreiung von Beamten, Angestellten und Arbeitern vom Dienst zur Uebernahme öffentlicher Ehrenämter sind auch im Reich, ebenso wie früher in Preußen, Richtlinien aufgestellt worden, die einiges Neue enthalten. Abgesehen von der Ausübung der Obliegenheiten als Mitglied des Reichstags oder eines Landtags bedürfen Beamten und Angestellte der Wehrmacht zur Wahrnehmung aller öffentlichen Ehrenämter eines Urlaubs, wenn die Ausübung des Ehrenamtes mit ihren Dienstverpflichtungen zeitlich zusammenfällt. Dies gilt für alle Ehrenämter in öffentlichen Körperschaften. Urlaubsgesuche sollen aber wohlwollend behandelt werden. Sie dürfen nur abgelehnt werden, wenn der Dienstbetrieb dadurch erheblich geschädigt würde. Tritt ein im Dienst einer öffentlichen Körperschaft beschäftigter Angestellter aus dem Dienst aus, so ist ihm auf Wunsch die Wiedereinstellung nach Beendigung des Ehrenamtes in Aussicht zu stellen. Zur Ausübung der Tätigkeit als Abgeordneter im Reichstag oder im Landtag genügt eine Anzeige. Bei einer langfristigen Beratung über 14 Werktage ist auch darzulegen, inwiefern eine Ausübung der Obliegenheiten als Abgeordneter vorliegt. Die Aufwandsentschädigungen werden auf das Dienstverdienst nicht angerechnet.

Arbeitslosenunterstützung und Entente.

Berlin, 25. Dez. In der Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung, in der die Kommunisten bei der Beratung der Anträge, den Arbeitslosen erhöhte Zuwendungen zu gewähren, wieder Forderungen vorbrachten, teilte ein unab-

hängiger Stadtrat mit, er habe telephonisch vom Reichsarbeitsministerium gehört, daß während der Brüsseler Verhandlungen erhöhte Unterstützungen an die Arbeitslosen nicht gegeben werden könnten. Die dortigen Verhandlungen hätten ergeben, daß die Arbeitslosigkeit auch in den Ententeländern jetzt außerordentlich groß sei, ohne daß Unterstützungen in gleicher Höhe wie in Deutschland gezahlt würden. Deutschland werde in diesem Falle mit einer Finanzkontrolle durch die Entente bedroht.

Arbeitslosen-Kundgebungen in Kassel.

Kassel, 24. Dez. (W.B.) Als gestern vormittag im Rathaus die von Oberbürgermeister Scheidemann veranstaltete Besprechung zwischen den Vertretern der streikenden Straßenbahn und der Direktion stattfand, erschien der Kommunist Lühnig mit einer größeren Anzahl Arbeitsloser im Rathaus und verlangte den Oberbürgermeister sofort zu sprechen, von dem er für die Arbeitslosen eine besondere Weihnachtshilfe von 550 Mark und sonstige Zusagen verlangte, andernfalls drohte er bereits für heute Krawalle an. Der Oberbürgermeister bat die Arbeitslosen, sich nicht durch derartige törichte Redensarten zu unbesonnenen Handlungen aufheizen zu lassen. Der Magistrat ersuchte die Arbeiter in einer Zuschrift an die Zeitungen, sich unter keinen Umständen zu Unbesonnenheit hinreißen zu lassen, da die Notlage der Arbeitslosen durch Krawalle auf keinen Fall gemindert werden könnte.

Weihnachtsbescherung der Quäker.

Berlin, 23. Dez. (W.B.) Auf Veranlassung des amerikanischen Senators Mc Cormick wurde hier am ersten Weihnachtsfeiertag von den amerikanischen Quäkern für 700 arme Kinder eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Kinder wurden von dem Senator mit Schokolade, Kuchen, Obst, Nussweib und warmem Winterzeug beschenkt. Frau Stadtrat Weyl dankte in einer herzlichen Ansprache Mc Cormick. Der Senator, der selbst zwei Kinder zu Hause hat, bedauerte lebhaft, daß diese an der eindrucksvollen Feier nicht teilnehmen konnten.

Legien †.

Berlin, 26. Dez. (W.B.) Der Reichstagsabgeordnete Legien, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ist heute morgen gestorben.

Berlin, 26. Dez. (W.B.) Anlässlich des Hinscheidens Karl Legiens hat der Reichspräsident folgendes Schreiben an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gerichtet: Das plötzliche Hinscheiden Karl Legiens, Ihres Vorsitzenden, erfüllt mich mit tiefem Schmerz. Mit Karl Legien sind einer der hervorragendsten Männer Deutschlands ins Grab. Was er in mehr als dreißig Jahren jähren tatkräftiger Arbeit für die Gewerkschaften der Arbeiter geschaffen hat, ist unergänzlich. In der Welt, wo die Gewerkschaften Wurzel gefasst haben, wird der Tod Karl Legiens tief beklagt werden. Für den allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund ist der Verlust Legiens ein schwerer Schicksalsschlag. Seien Sie meiner herzlichen Teilnahme versichert.

Koeren †.

Der bekannte frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete und Zentrumsführer Oberlandesgerichtsrat Koeren ist, 76-jährig, in Köln gestorben. Koeren war zur Zeit der inneren Krise im Zentrum einer der Führer der „Berliner Richtung“, die den Aufbau der Partei auf streng konfessioneller katholischer Grundlage forderte. Bekannt sind auch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Ethik. Er erstrebte die Vereinigung der ganzen Literatur und Schaulust von allem, was geeignet war, das Schamgefühl zu verletzen.

Im Krieg beschlagnahmte Briefe.

Berlin, 26. Dez. Die während des Krieges von französischen militärischen Behörden beschlagnahmten Briefe, und zwar gewöhnliche, eingeschriebene und Wertbriefe, werden jetzt vom französischen Kriegsministerium zur weiteren Behandlung an den Sequester abgegeben. Die Empfänger oder Empfängerinnen können Gesuche um Freigabe solcher Sendungen „an die Geschäftsstelle für deutsche Güter, Rechte und Interessen in Frankreich“ richten. Die Anfragen sind der „Kurierabfertigungsstelle des Auswärtigen Amtes, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 75“ zur Weiterbeförderung zu übermitteln. Für Nachforschungen sind folgende Angaben zu machen: Name des Absenders sowie des Empfängers, Inhalt der Sendung, wenn möglich die Aufgabenummer und die Bezeichnung der Aufgabepostanstalt.

Die Dauer der Rheinlandsbesetzung.

Paris, 26. Dez. (W.B.) Das „Echo de Paris“ bezeichnet die Erklärung Lardieux in der Kammer Sitzung vom Freitag, daß der letzte Paragraph des Artikels 429 des Friedensvertrages das Recht gebe, angesichts der nicht erfolgten Ratifizierung des französisch-englisch-amerikanischen Schutzvertrages die Besetzung der Rheinlande als zeitlich begrenzt zu betrachten, und die Neuerung des Ministerpräsidenten, daß diese Erklärung eine wünschenswerte Aufklärung der Debatte sei, als eine Illusion. Der betreffende Paragraph nehme keineswegs auf diesen Schutzvertrag Bezug. Auf Grund des von Lardieux angeführten Textes seien weder die amerikanische Regierung noch die englische gehalten, sich der vom Ministerpräsidenten ausgesprochenen Meinung anzuschließen. Schließlich fragt aber das Blatt, ob nicht etwa Clemenceau von Wilson oder Lloyd George geheime Versicherungen erhalten habe.

Die Grenzen des Saargebiets.

Berlin, 24. Dez. (W.B.) Die Arbeiten der Grenzfeststellung des Saargebiets sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Die gesamten Grenzen des Saargebiets sind vor kurzem endgültig festgelegt worden. Im Laufe der Arbeiten hatten sich grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kommission über die Auslegung gewisser Bestimmungen des Versailler Vertrags ergeben. Hierdurch war es zu einer längeren Unterbrechung der Arbeiten gekommen. Nach ihrer Wiederaufnahme hat sich nach längeren Verhandlungen schließlich eine für beide Teile befriedigende Lösung finden lassen. Die früheren Meinungsverschiedenheiten sind durch eine zwischen Deutschland und dem Botschafterrat am 16. und 17. Dezember in Form eines Notenaustausches abgeschlossene Vereinbarung, die den beiderseitigen Rechtsstandpunkt wahr, beseitigt worden. Wie wir hören, wird die Reichsregierung diese Vereinbarung demnächst dem Reichstag zur Genehmigung zugehen lassen. Die weiteren Arbeiten der Konferenz werden sich nunmehr auf die technische Ausführung der Grenzarbeiten sowie insbesondere auf die Festlegung der Rechte der Grenzbevölkerung erstrecken.

Die neue deutsch-dänische Grenze.

Kopenhagen, 24. Dez. Das Ministerium des Außenwerts teilt mit: Die neue dänisch-deutsche Grenze ist von der nach dem Friedensvertrage von Versailles, Artikel 111, eingesetzten Kommission zur Festlegung der Grenze festgelegt worden und tritt übereinstimmend mit dem Kommissionsbeschluss am 1. Januar 1921, 8 Uhr vormittags, in ihrer ganzen Ausdehnung zu Lande und zu Wasser in Kraft. Die offiziellen Grenzarten, die Landkarte 1:50 000, die Seekarte 1:50 000 sind bei der Grenzabstufungskommission in Arbeit und werden frühestens im März 1921 fertiggestellt und unterschrieben sein.

Südsteiermark fordert Selbstbestimmung.

Klagenfurt, 24. Dez. Die wahrscheinlichste Aufrollung der Frage des Selbstbestimmungsrechts in der deutschen Südsteiermark veranlaßt in der alpenländischen Presse eine Diskussion über die Abgrenzung des streitigen Gebiets gegen Süden. Während der erste Vorschlag die Warburger Höhe gegen Jugoslawien mit dem Bachergebirge begrenzte, verlangen die Steirer die Wasserscheide zwischen der Draa und der Sava als Grenze des südsteirischen Abstammungsgebietes, da dieser Gebirgszug vom Arlaberg bis zum Donatiberg die Fortsetzung der Karawanken nach Osten darstellt und eine scharfe natürliche Grenze bildet.

Der Kampf um Kärnten.

Klagenfurt, 24. Dez. (Z. u.) Während Oesterreich für das von Jugoslawien unterbrochene Boden in Südsteiermark beim Völkerbund um Jubilierung des Selbstbestimmungsrechtes vorstellig werden soll, verläßt Jugoslawien durch Umwege über die Botschafterkonferenz und durch Vermittelung ihres Vorsitzenden Jules Cambon um eine rechtswidrige Revision des durch den Friedensvertrag als endgültig bezeichneten und von der Interalliierten Plebiszitkommission als rechtsgültig anerkannten Abstimmungsergebnisses in Kärnten. Nach einer Meldung der „Dena“ aus Klagenfurt soll, wie „Slovenst Narod“ berichtet, die Pariser Botschafterkonferenz den jugoslawischen Protest gegen das Ergebnis der Kärntner Volksabstimmung wohlwollend aufgenommen haben. Besonders der Vorsitzende Jules Cambon lenkte der Frage der Südmark seine Aufmerksamkeit, da nach seiner Meinung die Südgrenze Deutsch-Oesterreichs die Grenze Deutschlands werden könne, eine Ansicht, welche in Paris auch Cambon, das französische Mitglied der Plebiszitkommission, vertreten hat. Die Entscheidung über den jugoslawischen Protest soll im Laufe der nächsten beiden Monate gefällt werden.

Sowjetrußland und Polen.

Moskau, 25. Dez. In einer halbamtlichen Rundgebung heißt es, Joffe meine, Rußlands internationale Lage habe sich gebessert, es brauche infolgedessen die Verpflichtungen Polen gegenüber nicht mehr so genau wie bisher zu erfüllen, und die Heimkehr der polnischen Kriegsgefangenen aus Rußland habe keine Eile, da man sie in Rußland brauchen könne. Am 18. Dezember habe Bogoljepow im Namen der russischen Abordnung die Wiederherstellung der polnischen Fonds für Wohltätigkeit, öffentlichen Unterricht und dergleichen einfach deswegen verweigert, weil die Sowjetregierung alle Staatspapiere für ungültig erklärt habe. Infolgedessen fielen die Rigaer Verhandlungen.

Wie Petersburg heute aussieht.

Die demokratische russische Zeitung „Kul“ bringt die Schilderung eines kürzlich aus Petersburg eingetroffenen ehemaligen Großkaufmanns über das heutige Petersburg. In dem Bericht heißt es: „Die Ausgabe der Sowjetmittageessen erfolgt rationweise. Jeder Einwohner muß um eine bestimmte Zeit zur Empfangnahme des Essens mit eigenem Geschütz antreten. Es besteht aus flüssiger Suppe, etwas Grütze und 50 Gramm Brot. Das ist aber auch alles. Alles andere muß man zu Phantasiepreisen unter der Hand kaufen. Petersburg ist tot. Im Zentrum sieht man zur Zeit der Dienststunden noch einiges Leben, die anderen Stadtteile gleichen einem Friedhofe. Bürgerkeize und Straßen sind mit Gras bewachsen. Das Erscheinen eines Kraftwagens auf der Straße ist ein Ereignis. Der antikanitäre Zustand der Stadt ist unbeschreiblich. Häuser mit unerdorbenen Heizanlagen sind Seltenheiten. In letzter Zeit tritt in Petersburg das Sinken der Sowjetprekies offenkundig hervor. Trotz des furchtbaren Terrors scheint das Ende der Zeit, als man vor der Sowjetregierung zitterte, bald vorbei zu sein.“

sein. Auf der Straße und auch in der Straßenbahn hört man jetzt recht oft sehr ungünstige Äußerungen über die Selbstherrlichkeit im Kreml (gemeint sind die Volkskommissare) nicht nur Frauen, sondern auch Soldaten äußern sich in diesem Sinne. Den furchtbaren Eindruck erwecken die Einwohner dieser unglücklichen Stadt. Verhungert, mit eingefallenen Wangen und trübem Blick eilen sie hastig durch die menschenleeren Straßen.

Die Dienstzeit in Belgien.

Brüssel, 25. Dez. Die Kammer hat den Gesetzentwurf über Herabsetzung der Dienstzeit für die Infanterie auf 19 Monate mit 148 gegen 11 Stimmen angenommen.

Neuer Impfstoff gegen Tuberkulose.

Wie die Tageszeitungen berichten, haben in Paris am Pasteur-Institut Calmette und Guérin sehr befriedigende Erfolge — nach einer Blättermeldung sogar glänzende Resultate — mit einem neuen Impfstoff bei der Rindertuberkulose erzielt. Die Möglichkeit, den Impfstoff bei der menschlichen Tuberkulose erfolgreich in Anwendung zu bringen, liegt vor. Zu diesem Zwecke sollen vorher noch in Guinea Versuche mit Affen angestellt werden.

Aufruf zur Bekämpfung des Typhus in Osteuropa.

Genf, 24. Dez. Ein von Hermann, dem Vorsitzenden der ersten Völkerbundsversammlung, und den Delegierten G. Foster (Kanada), J. Landon (Holland) und Bestrepo (Kolumbien) unterzeichnetes Telegramm wurde allen Mitgliedern des Völkerbundes gesandt. Diefelben werden ersucht, alles Mögliche zu tun, um in rascher und hochherziger Weise zur Bekämpfung des Typhus beizutragen. Dieser Aufruf wurde in der Ausführung des von der ersten Völkerbundsversammlung gefassten Beschlusses an die Regierungen gerichtet. Mit der Bekämpfung des Typhus wird in Polen begonnen.

d'Annunzios Kriegserklärung.

Mailand, 26. Dez. Nach einem Bericht des „Corriere della Sera“ aus Abbazia hat d'Annunzio General Caviglia eine Note zustellen lassen, nach der sich die Regiererschaft des Quarnero seit dem 23. Dezember, 6 Uhr abends, mit Italien im Kriegszustand befindet. Nach einer weiteren Meldung des „Corriere della Sera“ aus Abbazia versichert die unisontische Partei in Trieste, d'Annunzio habe in einem Kriegsrat einen abenteuerlichen Plan für eine gleichzeitige Revolution in Italien und Dalmatien entwickelt. Die Bevölkerung von Jugoslawien, solle sich gegen die Serben erheben. Die Organisation gehe im Einverständnis mit Raditsch vor sich; an ihr seien ein montenegrinischer General und ein anderer höherer Offizier beteiligt. Für die Vorbereitung dieses Planes seien drei Monate nötig. Solange könne d'Annunzio General Caviglia durch Verhandlungen hinhalten.

Seueregefecht vor Fiume.

Triest, 24. Dez. (WIB.) Infolge der kürzlichen Zwischenfälle und der drohenden Haltung des Oberbefehlshabers von Fiume hat General Caviglia am Freitag bis Befehung vorgeschobener Stellungen um Fiume angeordnet. Diese Befehung wurde gestern und heute ausgeführt. Die Legionäre leisteten bewaffneten Widerstand. Unter den regulären Truppen sind fünf Tote und etwa dreißig Verwundete zu beklagen.

Griechenland als Entente-Vasall.

Paris, 26. Dez. (WIB.) Aus Athen wird berichtet, daß Prinz Georg von Griechenland ab Mittwoch nach Paris abreisen werde um den Alliierten die Versicherung zu geben, daß Griechenland die Politik von Benizelos fortsetzen wird.

Der Kampf der türkischen Nationalisten.

Konstantinopel, 26. Dez. (WIB.) Der General-Kommandant Kemal Paschas beschloß, die Streitkräfte von Smyrna und Bursa auf 100 000 Mann zu erhöhen und den Kommandanten, die in den anderen Bezirken operieren, Befehl zu geben, sämtliche verfügbaren Mannschaften, ebenso wie die Kanonen und Maschinengewehre zu entsenden für den Fall eines Angriffs der griechischen Truppen. Wegen der schwierigen finanziellen Lage wandert eine Anzahl türkischer Offiziere nach Anatolien aus.

Dom Kriegsschauplatz in Kleinasien.

Konstantinopel, 26. Dez. (WIB.) Der General-Kommandant Kemal Paschas beschloß, die Streitkräfte von Smyrna

und Bursa auf hunderttausend Mann zu erhöhen und den Kommandanten, die in den anderen Bezirken operieren, Befehl zu geben, sämtliche verfügbaren Mannschaften ebenso wie die Kanonen und Maschinengewehre zu entsenden für den Fall eines Angriffs der griechischen Truppen. Wegen der schwierigen finanziellen Lage wandert eine Anzahl türkischer Offiziere nach Anatolien aus.

Die spanischen Kammerwahlen.

Madrid, 26. Dez. (WIB.) Nach den englischen Zeitungen wurden bis jetzt 156 Konservative, 20 Mauristen, 35 Anhänger von Romanones, 9 Republikaner, 2 Sozialisten, 19 Regionalisten, 3 Nationalisten, 7 Unabhängige und andere gewählt.

Armenien räumt mit seinen Schulden auf.

Kopenhagen, 26. Dez. Einer Meldung der Londoner „Times“ zufolge hat die armenische Regierung alle Staatsschulden durch einen Födertrich für ungültig erklärt. Sie hat diesen Schritt unternommen im Auftrag der bolschewistischen Regierung. Der amerikanische Hilfsauschuss ist aufgefordert worden, das Land zu verlassen.

Die amerikanische Baumwollenernte.

Paris, 26. Dez. (WIB.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington ist die diesjährige Baumwollenernte die größte seit 1914. Nach Mitteilungen des Ackerbaudepartements wird sie auf 12 987 000 Ballen geschätzt.

Hardings Pläne.

Chicago, 24. Dez. (WIB.) Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Marien (Ohio) sagte der neugewählte Präsident Harding, er hoffe in erster Linie auf die Zustimmung Englands, Frankreichs, Japans, und Italiens zu seinem Plan einer Gesellschaft der Nationen. Harding sagte ferner, er glaube, daß sorgfältig Bedacht darauf genommen werden müsse, die Möglichkeit eines Offensiv- oder Defensiv-Bündnisses unter diesen fünf Großmächten auszuschalten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 28. Dezember 1920.

• Sonntags-Arbeitszeit für das Kleingewerbe und den Milchverkauf. Der Regierungsrat hat auf Grund der Gewerbeordnung im Kreise Limburg eine Beschäftigung im Kleingewerbe und den Handel mit Rohreis an Sonntagen zugelassen in den Stunden von 7—9 Uhr, für den Milchverkauf von 7—10 und 11½ bis 12½ Uhr. (Siehe auch amtlichen Teil.)

• Steuerarten für das Jahr 1921. Der heutige Anzeigenteil enthält eine Bekanntmachung des Finanzamtes, wonach neue Steuerarten am Schlusse des Kalenderjahres 1920 nur insoweit ausgestellt werden, als die Steuerarten der Arbeitnehmer bereits vollständig aufgebraucht sind.

• Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur ersten Klasse 17. (243.) Lotterie durch die bisherigen Spieler muß bis spätestens den 4. Januar 1921, abends 6 Uhr erfolgt sein.

• Orden und Ehrenzeichen. Nachdem durch das Reichsabwühlungsamt die Auflösung der Abwühlungsämter angeordnet ist, hat das Reichswehr-Ministerium verfügt, daß alle Ordens-, Ehren- und Abzeichenangelegenheiten, sowie alle Anträge auf Charakterverleihung und Erteilung der Erlaubnis zum Tragen von Uniform und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst von den jetzigen Divisionen (früheren Wehrkreiskommandos) weiter zu bearbeiten sind. Das Abwühlungsamt 18. A. R. gibt daher alle noch nicht bearbeiteten Anträge dieser Art an die 5. Division in Stuttgart ab, die für den Bereich des früheren 18. A. R. zuständig ist. Anfragen wären also dorthin zu richten. Neue Anträge in Ordens-, usw. Angelegenheiten werden nur noch für Heimkehrer bearbeitet, die nach dem 31. August 1920 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgeführt sind. Anträge auf Charakter-, Uniform-, Anstellungsaussicht-Verleihung müssen spätestens am 20. Dezember d. Js. bei der Division in Stuttgart eingegangen sein. Die übrigen Referate des Abwühlungsamtes erledigt nach dessen Auflösung vom 1. Januar 1921 ab die Zweigstelle der Abwühlungsverwaltung des 18. A. R. in Reuberg a. D. Für alle Verwaltungsangelegenheiten bleibt die Korpsbezirksregierung in Frankfurt a. Main zuständig.

• Kautschuk, 27. Dez. Am Donnerstag und am ersten Weihnachtstag fand in der Turnhalle die Weihnachtssfeier der Schullinder unter Leitung unseres Herrn Lehrers Weidinger statt. Sämtliche wohlgeklungenen Aufführungen fanden reichen Beifall. Am Schlusse sprach Bürgermeister Presber Herrn Lehrer Weidinger und seinen Schülern für die Veranstaltung den Dank der Zuschauer aus und gab die Einnahme bekannt, welche den verarmtesten Kriegern in den Lazaretten, Oberkloster und der deutschen Kinderhilfe überwiesen werden soll.

• Schöpsheim, 26. Dez. Zur Bekämpfung der Rabenplage hat die Ortsbauernschaft eine Prämie von 150 Mark für jeden abgelieferten Vogel ausgesetzt.

• Wolfenhausen, 27. Dez. Wegen der äußerst mangelhaften Wasserversorgung unseres Dorfes hat die Gemeinde den Bau einer Hochdruckleitung beschlossen. Der Voranschlag für den Bau der Leitung ist auf rund 800 000 Mark festgesetzt und sollen die Arbeiten bereits am 4. Januar vergeben werden. Auch die Gemeinde Lausbuschbach ist mit dem Bau einer Wasserleitung beschäftigt.

• Höchst, 23. Dez. Die Wiesbadener Befehlspolizei hat, laut „Rheinischer Volkszeitung“ eine sechsköpfige Silber-Schießerbande aus Wiesbaden hier aus dem Schnellzug Ostende-Wien heraus geholt (fünf Männer und eine Frau) und bei dieser Gesellschaft etwa 150 Kilogramm deutsches, französisches und belgisches Silbergeld im Werte von einer Viertelmillion beschlagnahmt. Das Geld sollte nach der Schweiz geschmuggelt werden. Unter den Verhafteten befinden sich drei erst kürzlich zugezogene Ostgalizier.

• Frankfurt, 24. Dez. Eine Automobiliebstahlbande bildet gegenwärtig den Schaden der Frankfurter Kraftwagenbesitzer. Mit allen Mitteln moderner Diebstahlskunst öffnen sie die Wagenhallen und entführen aus diesem die Automobile. In der vergangenen Woche wurde zum Beispiel aus einer Halle der Gullenkrafte ein Auto gestohlen, mit dem sie, trotzdem die Behälter kein Wasser enthielten, davonfuhren. Infolge des Wassermangels dürften sich die Motore nach kürzester Zeit heizgelassen haben, so daß anzunehmen ist, daß sich der Wagen in beschädigtem Zustande in irgend einer Reparaturwerkstätte befindet. Das Auto hat einen hohen Wert.

• Frankfurt, 27. Dez. Ein „ehrlicher“ Finder mit Humor. Vor einiger Zeit verlor ein hiesiger Geschäftsmann seine Brieftasche mit 1800 Mark Papiergeld. Er glaubte die Tasche schon verloren, aber es gibt noch „ehrliche“ Leute. Unser Geschäftsmann machte ein sehr erstauntes Gesicht, als er am Abend vor den Feiertagen seinen Briefkasten öffnete und darin seine verlorene Brieftasche wiedersand. Erreut vertiefte er sich in das Innere der Tasche, in der Hoffnung, dort die 1800 Mark wiederzufinden. Aber die Freude war zu früh, von den Scheinen war nichts mehr zu sehen. Dagegen hatte der Finder einen Tannenzweig mit einem 25-Pfennigstein in das Innere der Tasche gesteckt, so daß der Verlierer wenigstens „etwas“ von seinem Verlust wieder hatte.

• Bingen, 25. Dez. In Alzen wurde die unverheiratete Margarete Schwan von zwei gut gekleideten Männern in ihrem Anwesen überfallen und ermordet. Die Kerle raubten Bargeld, Sparfläschchen und Schmuck und entliefen unerkannt.

Vulkanausbruch.

New York, 25. Dez. (WIB.) Nach einem Telegramm aus Tokio vom 22. Dezember ist ein Ausbruch des Vulkans Asama Yama auf der Insel Kippou erfolgt. Der von Erdbeben begleitete Ausbruch war einer der heftigsten, den man je beobachtet hat. Die Wälder sind niedergebrannt, und ein Dorf wurde vom Lavastrom verschüttet. Die Zahl der Opfer dürfte sehr hoch sein.

• Drahtloses Konzert. Ein Drahtbericht des „Hbg. Fremdenblattes“ meldet nach der „Halleischen Zeitung“: Die Funkstation Königswusterhausen kündigt an, daß von drei bis vier Uhr nachmittags ein Konzert drahtlos übermittelt werde, das in einem Umkreise von 500 Kilometern hörbar sein sollte. Pünktlich um drei Uhr begann das Konzert in der Halle von der drahtlosen Funkstation deutlich gehört wurde. Die Töne waren so groß, daß die einzelnen Instrumente deutlich zu unterscheiden waren.

• Humor im Rotgeld. Die Stadt Laubau bringt jetzt Rotgeld in Umlauf, dessen Entwürfe von erschaffenen Künstlern stammen, wobei sich auch Einheimische betätigt haben. Der violette Zehnspfennig zeigt auf der Vorderseite das Portal des Rathhauses, das infolge seiner altertümlichen Schönheit weit und breit bekannt ist. Die Rückseite trägt in der Mitte der oberen Hälfte das Laubauer

Grifeldis.

Roman von H. Courths-Mahler.

(67)

(Nachdruck verboten.)

Grifeldis trat aus dem Hohlraum heraus und wollte sich nach einem Stuhl umsehen, um das Experiment zu versuchen. Aber ein Blick auf ihre Uhr belehrte sie, daß es Zeit war, ins Schloß zurückzukehren. Sie mußte weitere Nachforschungen verschoben bis nach Tisch. So trat sie nur noch einmal in den Hohlraum und schloß von unten den Wand-Schrankboden. Dabei entfiel ihr die Taschenlampe. Die blieb brennend auf der Erde liegen und das scharfe, elektrische Licht beleuchtete hell den Fußboden des Hohlraumes. Und — da sah sie einen blühenden Gegenstand liegen. Sie beugte sich herab und sahte danach — und hielt in der Hand einen Ring — einen selbstsam geschnittenen Ring — den Schmuckring mit dem Rubin, den sie im Traum gesehen hatte.

Totenbleich taumelte Grifeldis aus dem Hohlraum heraus und fiel fast kraftlos in einen runden, lehmnen Sessel. Wie Froschlauer ging es über ihren Körper. Die Zähne schlugen ihr zusammen. Das war das letzte Glied in der Kette — dieser Ring war ein Beweis, daß ihr Verdacht den rechten Weg gegangen war.

Das war Romtehs Beates Ring — sie hatte ihn verloren oder vernichtet, am Todesstabe der Gräfin Alice. Seither hatte sie ihn nicht mehr getragen, aber bis dahin war er in ihrem Besitz gewesen.

Machte sie nicht, daß sie diesen Ring verloren hatte auf einem verbrecherischen Weg? Oder hatte sie das Grauen nicht wieder allein hierhergekommen lassen, um den Ring zu suchen? War sie deshalb so sehr gegen einen Besuch des Turmes gewesen? Fürchtete sie, daß der Ring im Turm gefunden werden könne?

Und aus dieser Furcht heraus hatte sie wohl ihr Grauen besiegt, als der Turm auf Wunsch des Grafen gereinigt werden sollte, und hatte selbst mit hier gearbeitet, um sich zu vergewissern, daß der Ring nicht irgendwo lag und zum Verfall wurde. Den Mut, allein hierzulieben und in dem Hohlraum nach dem Ring zu suchen, hatte sie wohl nicht gehabt. Sie glaubte ja wohl auch, das Geheimnis dieses Hohlraumes

sei gewahrt. Ah, wie jagten sich die Gedanken hinter der weißen Mädchenstirn. So klar und elend sah Grifeldis da und starrte auf den Ring herab, als habe sie selbst einen Mord auf dem Gewissen. Sie konnte nun nicht mehr zweifeln, daß Romtehs Beate die Mörderin der Gräfin Alice war. Alle Verdachtsgründe sprachen dafür. Sie hatte die Gräfin wohl ermordet, weil sie Graf Harro liebte und sich selbst an die Stelle der Gräfin setzen wollte.

Aber wie hatte sie Kenntnis erhalten von dieser geheimen Verbindung des Turmes mit dem Schloß? War sie durch Zufall dahintergekommen, wie sie selbst, oder — hatte sie vielleicht in der so eifrig gelesebenen Familienchronik etwas davon gelesen?

Grifeldis verlangte danach, diese Chronik durchzusehen. Vielleicht fand sie dadurch einen weiteren Beweis. Gleich heute nach Tisch wollte sie damit beginnen.

Es erschien ihr nun alles ganz erklärlich, was sie hatte ergötzen wollen. Nur eins wußte sie noch nicht: Wie Romtehs Beate in den Besitz des Giftes gelangt war, das Graf Harro doch in einem Geheimfach seines Schreibtisches verborgen hatte. Sie mußte wohl sein Geheimnis erspäht und etwas von dem Gift entwendet haben. Anders ließ sich das nicht erklären. Fassungslos sah Grifeldis auf den Ring herab.

Nun hatte sie ihn gefunden. Sicher hatte die Romtesse in ihrer verbrecherischen Erregung nicht bemerkt, daß ihr der Ring von der Hand geglitten war. Und sie hatte dann nicht gewußt, wo sie ihn verloren hatte. Sie hatte aber wohl gefürchtet, ihn im Turm verloren zu haben. Wie selbstsam sich das alles gefügt hatte! Grifeldis faltete die Hände über dem Schmuckring und betete. Es war ihr Bedürfnis in dieser Stunde.

Dann erhob sie sich und schloß die geheime Tür. Es war höchste Zeit ins Schloß zurückzukehren. Den Ring verbarg sie mit dem Mädel und der Taschenlampe in ihrem Kleide.

Und dann eilte sie hinab, schloß den Turm und setzte auf einem kleinen Umweg ins Schloß zurück. Jetzt mußte sie doppelt vorsichtig sein, denn wenn Romtehs Beate nur eine Ahnung hatte, daß sie ihr nachspürte, dann —

Grifeldis schauerte zusammen. Sie fürchtete sich zum erstenmal in ihrem Leben vor einem Menschen.

Als sie die Schloßhalle betrat, hatte sie fast vor Schreck aufgeschrien. An der Tür traf sie die Romtesse. Diese sah sie scharf und forschend an. „Wo kommen Sie so früh schon her? Waren Sie schon aus?“ fragte sie mißtrauisch und suchte Grifeldis mit ihren schwarzen Augen zu durchbohren.

Grifeldis ergrifferte leise unter diesem Blick. War ihr die Romtesse auch schon immer unheimlich und verdächtig erschienen, so erschien sie ihr jetzt grauenhaft und furchtbar.

„Ah war ein wenig im Freien — ich hatte Kopfschmerz“, stammelte sie und eilte an der Romtesse vorbei die Treppe hinauf.

Diese sah ihr mit finsternen Blicken nach.

„Sie kam aus dem Turm — und verschwieg es mir. Warum? O — wie ich sie hasse — ich könnte sie töten“, dachte sie. Und es drach ein Stöhnen aus ihrer Brust. Sie schauerte zusammen, wie im Entsetzen über ihre eigenen Gedanken. Mit starren Augen ließ sie hinaus ins Freie, wie auf der Flucht vor sich selbst, als müsse sie ihrer eigenen Gedanken entfliehen.

Grifeldis war auf ihr Zimmer geeilt. Gilda schlief zum Glück noch. So hatte sie noch eine Viertelstunde für sich, um sich zu fassen und zu beruhigen. Kraftlos sank sie in einen Sessel und faltete die Hände im Schoß. „Vater im Himmel! Beter im Himmel — hilf mir! Was soll ich tun, wie das Wert, das ich begonnen habe, zu Ende führen?“

So sah sie eine Weile und ließ ihre Gedanken jagen. Und dann sprang sie auf und schloß die Tür. Sie holte den Ring hervor — den Schmuckring — und betrachtete ihn genau. Was sollte sie mit dem Ring beginnen? Mußte sie ihn nicht der Romtesse zurückgeben, damit sie sich nicht einer Funduntersuchung schuldig machte?

Aber wenn sie ihn zurückgab, dann erkannte die Romtesse irgendeine Ausrede und ließ keine Alarzeit aufkommen. Nein — sie durfte nicht einmal ahnen, daß der Ring gefunden worden war. Aber behalten mochte ihn Grifeldis auch nicht. Der Ring war ihr unheimlich. Sollte sie nicht lieber jetzt gleich Graf Harro alles erzählen, was sie erdunkelt hatte? Aber nein — auch das durfte nicht sein. Er würde in seiner

Wappen und darunter folgende Mahnung: „Bürger und
Bürger! Bringt Euer Geld in die Stadtparisse Lauban.
In bieten Euch Zins und Sicherheit und schenken vor
in schwerer Zeit.“ Auf dem roten roten 25-Pfennig-
Brief befindet sich ein Spruch: „Man soll den Schein
sehen, wenn er nicht von Papier ist.“ Der dreifarbige
Pfennigbrief weist folgende Verse auf: „Auf Laubans
liegt im heißen Sommer Schnee, hier bleicht das
Leinwand, gebreitet wie ein See. Sein Taschentuchlein winkt
Abschied fern und nah, und nur zu Laubans Wohl
jeder Schnupfen da.“
* Eine Gutenbergbibel unter dem Hammer.
Der berühmteste Frühwerk der Buchdruckerkunst, die
Gutenberg'sche lateinische Bibel, im Jahre 1455 zu Mainz
gedruckt, kam vor kurzem in einem Exemplar bei Sotheby
in England unter dem Hammer. Das Buch, das aus der
Bibliothek der Baronin Zouche stammte, war etwas schadhaft,
im Laufe der Jahrhunderte waren verschiedene An-
merkungen herausgeschnitten worden; es ist in zwei Bän-
den gebunden und trägt auf dem Umschlag das Wappen
der früheren Besitzerin, der Marie Augusta von Sult-
zberg. Der Verkaufspreis betrug 2750 Pfund, während bei
der ersten Auktion für ein unbeschädigtes Exemplar
dieses Werkes 5800 Pfund und für die Vollausgabe
auf der Sotheby-Auktion sogar 50 000 Dollars bezahlt wur-
den. Im „Kunstwörterbuch“ wird bei dieser Gelegenheit daran
erinnert, daß man früher so hohe Preise für Bücher gar nicht
bezahlen konnte. Als das erste Exemplar der ersten ge-
druckten Bibel im Jahre 1447 für 500 Pfund aus England
nach den Vereinigten Staaten verkauft wurde, tobten die
Kritiken beider Länder über diese „Verrücktheit“, und der
erste Besitzer James Lenox getraute sich lange Zeit nicht,
das Buch vom New Yorker Zollamt abzuholen.
* Ein Rindstich. Trotz der gewaltigen Anstren-
gungen, mit denen die moderne Rindindustrie ganze künstliche
Ställe und Landschaften hervorzaubert, gibt es doch gewisse
Ställe, die der Operateur besser im behaglichen Atelier vor-
nimmt, als in der viel unbequemen Natur. Wenn man
ein Beispiel das Schwanen eines Schiffes bei künstlichem
Erleuchtung auf die Leinwand bannen will, so hat man nicht
immer gleich das geeignete Modell dafür zur Hand. Ein sin-
ger Amerikaner ist nun auf einen sehr einfachen Gedanken
gekommen, der in der „Amisshau“ mitgeteilt wird. Er hat ein
Stallgebäude, auf dem die Kamera zur Aufnahme ange-
bracht wird. Die Kamera ruht dabei auf einer Cardanischen
Aufhängung, wie sie bei Schiffskompassen gebräuchlich ist. Durch
ein Ringgelenk kann der Apparat völlig um seine eigene
Achse gedreht werden; durch ein Pendel mit Hilfsge-
wichten wird er in schwingende Bewegung versetzt und so auf dem Film
das Schwanen des Schiffes vorgetäuscht. Die mit Hilfe
dieses Apparats kinematographisch aufgenommenen Schiffs-
bilder sollen auf das Publikum so stark gewirkt haben,
daß die meisten Zuschauer fesselt wurden. Eine echt ameri-
kanische, aber eigentlich überflüssige Zugabe.
* Eine merkwürdige Umfrage. Ein französisches
Wochenblatt, „Le Sour“, hat sich an die bekanntesten franzö-
sischen Schauspielerinnen mit einer merkwürdigen Umfrage
gewandt: es will nämlich wissen, ob sie lieber Männer sein
würden. Nur wenige Bühnenkünstlerinnen beantworteten diese inbi-
derte Neugier im beabsichtigten Sinne. So erklärte Madame
Roseraie von der Comedie Francaise, sie erkenne die geistige
und körperliche Überlegenheit des Mannes an und sie verzichte
auf härtere Geschlechter um milderer gesellschaftlichen Vorteile,
zum Beispiel um die Freiheit der Wahl beim Beruf und
bei der Ehe. Die Frau müsse in dem wichtigsten Augenblick
des Lebens warten, bis sie gefragt werde; der Mann dürfe
fragen. Die meisten der Bühnenkünstlerinnen aber sind mit
ihrem Vorse vollkommen zufrieden und möchten sogar noch
viel weiblicher sein, als sie schon sind.
* Das „ideale“ Dienstmädchen. In Paris hat
man die Ansprüche an die dienstbaren Geister sehr herab-
setzen müssen. Das zeigt das „Idealportrait“ einer mo-
dernen Jule, das eine Dame in einem Blatt veröffentlicht.
„Diese“, so schreibt sie, „ist drei Wochen bei mir. Sie ist
die Herrin des Hauses, erhält 100 Francs den Monat, 30
Francs Zulage für Wein und hat von Samstag abend bis
Montag für frei, jedes Jahr 14 Tage Ferien. Sie kann
eine Eier legen, macht die Betten ohne die Matratzen um-
zuwickeln, steht aber in ihrem leichten Arbeitskostüm sehr nied-
lich aus. Von der Verwendung der Teppichmaschine und des
Staublappens ist sie kein Freund. Aber wenn sie mich Son-
ntags in ihrem kurzen Rock und den leinenen Strümpfen besucht,
erzählt sie mir den Inhalt aller neuen Sensationsflüster.
* Die Schluckfrucht. In Paris wütet zurzeit
eine furchtbare ansteckende Krankheit, deren charakteristisches
Symptom ein ununterdrückbares Schlucken ist. Es handelt sich
hier um einen hartnäckigen Schluckkrampf, der tagelang dem
Patienten schrecklich zulebt und ihn nur für Sekunden zur Ruhe
kommen läßt. Viele Ärzte und Gelehrte glauben es mit
einer gutartigen Form einer leichten Gehirnzentralen-
störung. Die neue, noch nie beobachtete, meist fieber-
haft verlaufende Krankheit, die vielleicht alles verderben. Sie mußte erst noch zu
gründen suchen, wie Komteß Beate zu dem Gifte ge-
kommen war und wie zu der Kenntnis der geheimen Türen.
Eine Weile mußte sie also noch Stillschweigen bewahren.
Wer — den Ring — wo barg sie ihn? Hier in ihrem
Kammer schien er ihr nirgends sicher genug geborgen. Wer
bargte ihr dafür, daß die Komteß nicht heimlich in ihrer
Abwesenheit ihre Sachen durchsuchte?
Sie barg den Ring in einem Kästchen und steckte ihn
in den Ausschnitt ihres Kleides. Hier war er vorläufig sicher,
da sie mit sich im Klaren war, was sie tun sollte.
Dann wandte sie sich um und sah auf das Bild, das
den Wandfriesen abschloß. Ein Schauer flog über ihre
Wangen. Wenn nun das Unheil auf demselben Wege zu ihr
kam, wie zur Gräfin Alice, Komteß Beate hätte sie, wie
die Gräfin gehandelt. Mit dem Schicksal der Gräfin
verfügte sie vielleicht von Anfang an gespürt, daß ihr
Bettler der neuen Erbschein ein wärmeres Interesse ent-
gegenbrachte und daß diese ihren Plänen hinderlich war.
Die Komteß liebte den Grafen und hatte wohl seine
Wemachin aus Eifersucht umgeben, um ihre Stelle einzu-
nehmen. Komteß sie nun nicht auch ihr nach dem Leben
zu gehen, wenn sie Gewißheit hatte, daß der Graf sie liebte?
Schließlich atmete sie tief und schwer. Trotzdem sie ein mutiges,
starkes Geschöpf war, zitterte sie doch vor diesem Ge-
danken, wenn die Komteß nun gar eine Ahnung von dem
hatte, was sie gefunden hatte?
Sie sah sich furchtlos um als drohe ihr ein schwarzes
Unheil.
„Das eben ist der Fluch der bösen Tat — daß sie,
verurteilt, Böses muß gebären.“ Auch Komteß Beate würde
von einer bösen Tat zur anderen getrieben werden, wenn man
ihre nicht unmöglich machte.
(Fortsetzung folgt.)

Josef Kranz ist im übrigen nicht entfernt so schlimm wie die,
die die amtlichen Listen der Sanitätsbehörde unter dem ge-
heimnisvollen Zeichen Nr. 9 aufzuführen. Sie ist nicht töd-
lich, und ihre Dauer schwankt zwischen zwei bis drei Wochen;
nichtsdestoweniger bedingt die Schluckfrucht eine solche Er-
schöpfung des Körpers, daß der Patient eine Kellnerschere
wie nach einer schweren Krankheit zu überlegen hat. Manch-
mal ist die Erschütterung, die der Körper durch das Krampf-
haft auftretende Schlucken erfährt, so durchgreifend, daß
die Ernährung und der Schlaf des Patienten empfindlich be-
einträchtigt werden.

Amtlicher Teil.

(Nr. 299 vom 28. Dezember 1920.)

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 15. De-
zember 1920 — J. Nr. 2. — Kreisblatt Nr. 292 — betr.
Erkattung der Kosten, die durch die Beförderung der bei den
Ortsbehörden abgelieferten Waffen, Waffenteile und Mi-
nition an die hiesige Kreis-Waffenammelstelle entstanden
sind, läuft am 1. Januar 1921 ab.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 1.
März 1901 — I. 2858 — Kreisblatt Sonderabdruck 1901,
Seite 21 — ersuche ich um pünktliche Einreichung der Waffens-
psegegeld-Verzeichnisse für das 3. Vierteljahr 1920 (1. 10.
bis 31. 12. 1920) bis spätestens 15. Januar 1921.

Die Bescheinigung auf den Verzeichnissen muß folgenden
Wortlaut haben:

„Die vertragsmäßige Verpflegung und Erziehung des(r)
vorgenannten(r) Waffensindes(r) während der obenge-
nannten Zeit bescheinigt
..... den

Der Bürgermeister:

(Siegel)

Die Listen sind mit einem Datum zu versehen, welches
vor dem 20. Dezember 1920 liegt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß auf den Pflegegeld-
listen zu vermerken ist, wenn ein Waffensind im Laufe des
Vierteljahres in ein Krankenhaus usw. verbracht sein sollte.
Es ist nicht erforderlich, daß die Pflegegeldlisten bei ihrem
Eingang bereits mit der Quittung des Verpflegers versehen
sind, dies kann nur da erfolgen, wo die Gemeinden das Pflege-
geld bereits vortagsweise bezahlt haben.

Ich mache nochmals auf die pünktliche Innehaltung des
Termine (15. Januar) aufmerksam.
Limburg, den 20. Dezember 1920.

Der Landrat.

Die den Personen des Unteroffizier- und Mannschafts-
standes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge
von 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870
geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen haben und
sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbslosigkeit in unter-
stützungsbedürftiger Lage befinden, auf Grund des Artikels I
3 des Gesetzes wegen Änderung des Gesetzes vom 23.
Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des
Reichsinvalidenfonds vom 22. Mai 1895 (Reichsgesetzblatt
S. 237 ff.) beziehungsweise auf Grund des § 3 des Gesetzes
vom 19. Mai 1913, betreffend die Gewährung von Bei-
hilfen an Kriegsteilnehmer (Reichs-Gesetzbl. S. 297 ff.) ge-
währten Beihilfen unterliegen nicht dem Steuerabzug.

Ich ersuche hiernach das Erforderliche zu veranlassen.
Berlin, den 15. Oktober 1920.

Der Reichsminister der Finanzen.

Im Auftrage:
gez. v. Laer.

III K a. 25 567.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister vorstehendes zur
Kenntnis aller Beteiligten zu bringen.
Limburg, den 17. Dezember 1920.

Der Landrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden hat auf
Grund des § 105e der Gewerbeordnung im Kreise Lim-
burg widerruflich eine Beschäftigung zugelassen:

a. von 7—9 Uhr für das Fleischerhandwerk und den
Handel mit Rohfleisch,

b. von 7—10 und 11½ bis 12½ Uhr für den Milch-
verkauf.

Ein Bedürfnis, gewisse Verkaufszeiten in allen Handels-
betrieben zuzulassen, vermag der Herr Regierungspräsident
nicht anzuerkennen. Eine solche Zulassung würde auch nicht
mit den bestehenden Vorschriften in Einklang zu bringen sein.
Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung wer-
den alle ihr bezw. der Verordnung über Sonntagsruhe im
Handelsgewerbe und in Apotheken vom 5. Februar (R. G.
Bl. S. 176) entgegen stehenden Vorschriften aufgehoben, ins-
besondere die Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Prä-
sidenten in Wiesbaden vom 20. Juni 1892 (Reg. A. Bl. S.
213).

Limburg, den 20. Dezember 1920.

Der Landrat.

Die Wahl des anstelle des von seinem Amte zurück-
getretenen Peter Anton Schidel zum Mitglied des Schul-
vorstandes für den Schulverband Niederfelders gewählten
Landwirts Josef Bullmann habe ich bestätigt.

Limburg, den 23. Dezember 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom
7. April 1913 (G. S. S. 53) und gemäß § 16 der IV. Aus-
führungsanweisung zum Wassergesetz weise ich darauf hin,
daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 a. a. O.
bezeichneten Arten zu benutzen (vergl. auch § 379 daselbst) mit
Wasser aus dem Lauf nach dem Infrastreten des Wasser-
gesetzes, — d. i. am 1. Mai 1924 — erfolgt, wenn nicht
vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt worden
ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese
Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186
Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuchbehörde, oder bei
der zuständigen Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder
zu Protokoll gestellt werden. Bei Stellung von Anträgen
ist folgendes zu beachten:

1. In dem Antrage auf Eintragung von Wasser-
benutzungsrechten ist das beanspruchte Recht nach Art, Inhalt
und Umfang zu bezeichnen und der Ort, die Stelle des Wasser-
laufs anzugeben, wo das Recht ausgeübt werden soll.

2. Dem Antrage sind die zum Nachweise des Rechts-
dienenden Urkunden, sowie ein vollständiges Verzeichnis der
dem Antragsteller bekannten Personen, die in der Geltend-

machung von Rechten durch die im § 180 Abs. 1 des Wasser-
gesetzes bestimmte Wirkung der Eintragung beeinträchtigt wer-
den Grundbuchblätter einzureichen (§ 186 Abs. 1).

3. Der Wasserlauf, an dem Benutzungsrechte beansprucht
werden, ist nach Namen, Lage (Gemarkung) genau zu be-
zeichnen; handelt es sich um einen Wasserlauf, so ist außer-
dem anzugeben, von wo er seinen Lauf und in welchen
Wasserlauf er seinen Abfluß hat.

4. Ist das Recht — also das Benutzungsrecht, nicht
nur das Eigentumsrecht an den zur Ausübung des Rechts
benötigten Anlagen — im Grundbuch eingetragen, so ist
es in Uebereinstimmung mit diesem in das Wasserbuch ein-
zutragen. Der Antragsteller hat zu diesem Zwecke eine das
Recht betreffende beglaubigte auszugswertige Abschrift des
Grundbuches einzureichen (§ 186 Abs. 1).

5. Wird das Recht auf Grund eines besonderen Titels
— Vertrag, Verjährung, Ererbung, Privileg, Enteignung usw.
— in Anspruch genommen, dann ist glaubhaft zu machen,
eventuell durch behördliche Bescheinigungen oder Zeugen, daß
es zehn Jahre vor dem 1. Januar 1912 von dem Antrag-
steller und seinen Rechtsvorgängern ohne Widerspruch aus-
geübt worden ist (§ 187 Abs. 2).

6. Wird das Recht auf keinen besonderen Titel gestützt,
dann ist glaubhaft zu machen, eventuell ebenfalls durch be-
hördliche Bescheinigungen, daß die zu seiner Ausübung vor-
handene Anlage rechtmäßig ist, oder daß sie vor dem
1. Januar 1912 schon mehr als 10 Jahre bestanden hat
(§ 187 Abs. 2).

7. Dem Antrage ist ein Lageplan, aus dem die Anlage,
für welche das Recht beansprucht wird, der Verlauf der in
Anspruch genommenen Wasserläufe — bei Wasserläufen die
Abzweigung und Einmündung — zu ersehen sind, beizufügen.

Zur Führung des Wasserbuchs für den ganzen Re-
gierungsbezirk, ist der Bezirksausschuß in Wiesbaden zuständig.

Nötigenfalls werden mündliche Auskünfte auf dem Ge-
schäftszimmer dieser Behörde in Wiesbaden, Luisenplatz 81,
erteilt.

Wiesbaden, den 23. März 1920.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.

(Wasserbuchbehörde.)

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehende
Bekanntmachung wiederholt örtlich zu veröffentlichen und
die in Betracht kommenden Wähler, Triebwerksbesitzer, Wiesen-
genossenschaften usw. besonders in Kenntnis zu setzen und zur
Hierüber bis zum 1. Februar l. Js. kurze Anzeige zu machen.
Limburg, den 14. Dezember 1920.

Der Landrat.

An die Herren hiesigen Standesbeamten des Kreises.
Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 3. Mai
1915 J. Nr. R. A. 205 betr. Einreichung einer Nachweisung
über die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1920
beurkundeten Kriegsterbefälle, soweit sie nicht durch den Herrn
Regierungspräsidenten angezeigt sind, läuft am 5. Januar
1921 ab.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. A. 3568.

Betrifft: Heimkehrende fremde Kriegsgefangene.

Im Anschluß an den Erlass Nr. 2084/3. 20. U. 2/5,
Nachdem seitens des Herrn Reichsarbeitsministers, des
Herrn Reichswirtschaftsministers des Innern keine erheblichen
Bedenken dagegen erhoben worden sind, daß auch ledige,
heimkehrende deutsch-österreichische und deutschbaltische Kriegs-
gefangene, die vor dem Kriege in Deutschland anständig waren,
hier ihren Wohnsitz nehmen, findet die im Erlass des Heeres-
abwidelungs-Hauptamtes vom 26. April 1920 — Nr. 2084/3.
20. U. 7/5 — zugunsten von verheirateten deutsch-österreichi-
schen Kriegsgefangenen bezw. deutschbaltischen vorgelegene
Sonberbestimmung auch auf solche ledige deutsch-österreichische
oder deutschbaltische Kriegsgefangene entsprechend Anwen-
dung, deren nächste Familienangehörige vor dem Kriege in
Deutschland gewohnt haben und noch jetzt hier wohnen. Von
einer Rücküberführung dieser Kriegsgefangenen in ihren Hei-
matsstaat ist demnach unter den gleichen Voraussetzungen,
unter denen dies bei verheirateten deutsch-österreichischen
Kriegsgefangenen unterbleibt, abzusehen. Es ist also der
Verbleib in Deutschland zu gestatten, nachdem durch die mit
der Uebnahme und mit der Entlassung der Heimkehrer aus
den Durchgangslagern usw. betrauten Stellen festgestellt wor-
den ist, daß der Heimkehrer über einen sicheren, für seinen
Unterhalt ausreichenden Verdienst verfügt, und daß sein Zu-
zug und seine Unterbringung in dem deutschen Zielort fester-
gestellt ist.

Berlin, W. 66., den 15. Oktober 1920.

Heeresabwidelungshauptamt.

Der Chef. Im Auftrage: gez. Bauer.

Der Reichsabwidelungsminister.

Im Auftr.: gez. E. Stefani o. r.

FvB. 4102.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Auf die Veröffentlichung vom 23. Juli d. Js., Kreis-
bl. Nr. 172, wird Bezug genommen.

Amtliche Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten-
und Hinterbliebenenfürsorge im Kreise Limburg
(Sohn).

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Betr.: Polizeistunde.

Auf Grund Ermächtigung des Herrn Ministers des
Innern hat der Herr Regierungspräsident unter Aufhebung
aller anderweitigen Bestimmungen betreffend die Polizeistunde
diese für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffee-,
Theater-, Bierspielhäuser, Räume, in denen Schauspieler
auftreten, öffentliche Vergnügungsorte aller Art, sowie
Bereits- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Ge-
tränke verabreicht werden, innerhalb des Regierungsbezirks
Wiesbaden auf 10 Uhr abends festgesetzt.

Im Hinblick auf die überaus bedrohliche Lage der
Kohlenversorgung erwartet der Herr Minister des Innern,
daß die Einhaltung der festgesetzten Polizeistunde gewissen-
haft überwacht und gegen Uebertretungen unmissverständlich vo-
gegangen wird.

Von der mit erteilten Ermächtigung, einen früheren
Zeitpunkt als 10 Uhr für die Schließung der Wirtschaften
betriebe festzusetzen, beschließt ich vorläufig keinen Gebrauch
zu machen.

Die genaue Durchführung dieser Verfügung und der
Verordnung, betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und
Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl.
S. 1365), die die Grundlage für die Festsetzung der Polizei-
stunde bildet, mache ich Ihnen besonders zur Pflicht.

Limburg, den 18. November 1920.

R. 2798.

Der Landrat.

Statt Karten.

Carola Kremer
Fritz Elsen
Verlobte

Limburg Dortmund

Weihnachten 1920.

Nachruf.

Am 25. 12. 20 verschied nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 32 Jahren unser lieber Kollege

Herr Jos. Schlitt
aus Elz b. Limburg a. d. L.

und haben wir in dem Heimgegangenen einen treuen Anhänger unserer Bewegung verloren.

Möge ihm die Erde leicht werden!

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-
8/299 **Verband Hamburg.**
Ortsgruppe Limburg a. d. Lahn.

Bekanntmachung.
Gemüseverkauf.

Am **Mittwoch** den 29. d. Mts., von 2—4 Uhr nachmittags in der städtischen Verkaufshalle — Hofpitalhof — Verkauf von Sellerie, Porree, Rosenkohlspitzen und Winterkohl.

Das städtische Lebensmittelamt.

Ausgabe von Brotzussatzkarten.

Die Ausgabe der Brotzussatzkarten für die Zeit vom 20. Dezember 1920 bis 16. Januar 1921 erfolgt am **Mittwoch** den 29. d. Mts. im Rathaus Zimmer Nr. 5. 3/299

Bekanntmachung.

In die endgültigen Ausführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn soll nach Mitteilung des Reichsministers der Finanzen eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach die Steuerkarten über das Kalenderjahr hinaus solange verwendet werden, bis sämtliche Einlagebogen aufgebraucht sind.

Es brauchen deshalb neue Steuerkarten am Schlusse des Kalenderjahres 1920 nur insoweit ausgestellt werden, als die Steuerkarten der Arbeitnehmer bereits vollständig aufgebraucht sind.

Limburg, den 28. Dez. 1920. 4(299)

Sinanzamt.
J. B.: Jussel.

Freiwillige Versteigerung.

Wegungshalber verkauere **Donnerstag** den 30. Dezember, mittags 1 Uhr im Versteigerungslokale „Zum Bahnd“ dahier meistbietend gegen bar: 2 kompl. Betten, Kleiderschrank, Kommode, 2 Tische, 6 Stühle und andere Haus- und Küchengeräte. Besichtigung von 12 bis 1 Uhr.

Versteigerung bestimmt.

Limburg, den 27. Dezember 1920.

1/299 **Bäffe, Gerichtsvollzieher.**

Bullenverkauf.

Ein gut genährter Gemeindegau kommt im Submissionsweg zum Ausgebot. Schriftliche und verschlossene Angebote sind bis längstens 4. Januar 1921 auf der Bürgermeisterei einzureichen.

Seckheim (Untertaunuskreis), den 22. Dezbr. 1920.

Der Bürgermeister: Knoll.

1/298

Kriegerverein Germania.

Mittwoch den 29. d. Mts., 7 1/2 Uhr abends:
Monatsversammlung mit Vortrag
im „Deutsches Haus“.

Der Vorstand.

9/299

Keine hohe Ladenmiete

Das Schönste und Beste
für
Herren und Damen
die sich apart und doch billig kleiden wollen, finden bei mir grosse Auswahl in allen modernsten Farben zu billigsten Preisen.
Ich hatte die günstige Gelegenheit, einen grossen Posten in Qualität Herren- und Damen-

STOFFE

Cheviot, Molton, in blau und schwarz, reine Wolle, Covercoat, grau und braun, Marengo und Streifhosen einzukaufen. Verpassen Sie nicht die Gelegenheit, jetzt Ihren Bedarf zu decken, da durch den

Kurssturz der Reichsmark

die Preise erheblich anziehen. Der Verkauf durch fachmännische Bedienung erfolgt nur an Private. Überzeugen Sie sich von der allgemeinen auch in Fachkreisen anerkannten Güte und Qualität meiner preiswerten Stoffe.

Der ganze Anzug mit Zutaten und Wollserge von 430 Mark an.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

Jeder Weg lohnt sich zum 6/299

Hotel „Deutsches Haus“, Limburg, Ob. Schiede.
Friedr. Rohr, Höchst a. M.
Verkauf nur Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

Nur einige Tage

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane
zeitgenössischer Dichter

Die zwei Nationen. Ein Roman von Traugott Tamn. 20 Mark
Geert Goldts Braut. Ein Roman von Traugott Tamn. 20 Mark
Auf heiss umstrittener Erde. Ein Roman von Traugott Tamn. 20 Mark
Von den tiefen Wäldern des Hans Schaffner. Ein Roman von Traugott Tamn. 20 Mark
Heuteher. Ein Roman von Traugott Tamn. 20 Mark

Deutsche Warte
die Tageszeitung der
Bodenreformer und Siedler
mit 6 Beiblättern

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte — Wirtschaftswarte — Der Sonntag und tägl. Unterhaltungsbeilage mit guten Romanen.

Monatlich nur 6 Mark
Berlin SW 48.
Bestellung nimmt jede Postanstalt entgegen.

Zahn-Operationen
schmerzloses Plombieren, künstlicher Zahnersatz, in Kautschuk und Metall, Kronen, Brücken und Stützähne in Gold und Metall.

Schonendste Behandlung.

Zahnpraxis,
Viganos Nachfolger
W. Podlaszewski, Dentist
Limburg, Obere Schiede 10. I.
Sprechstunden: von 8—6 1/2 Uhr,
Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr. 4/188

Visitkarten werden sauber angefertigt in der **Druckerei des Kreisblattes.**

Am 1. Weihnachtstage

verloren
von Bahnhof Limburg bis Unterer Schiede 5 dortselbst eine schwarzlederne **Damenhandtasche** mit Inhalt, darunter einige Schlüsse, mit Messingklammer. Gegen gute Belohnung abgegeben in der **Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“.**

Die **Vossische Zeitung** veröffentlicht **Erinnerungen** des russischen Staatsmannes **Graf Witte**

Bestellungen auf die Vossische Zeitung bei der Post und in sämtlichen Geschäftsstellen des Verlages Ullstein & Co. Berlin SW. 63. Monatlich 15.— Mark!

Feinkosthandlung
Bäthe Grim
Limburg, Dr. Bolffstr. 3 (neben dem Bezirkskommando) empfiehlt: 2/288
reine Gewürze, Lebensmittel und Kolonialwaren aller Art. Tabak, Zigarren, Zigaretten, Kautabak.

2 trüchtige
Ziegen,
ein wachsender
Hofhund
zu verkaufen 2/299
Gerich, Tal Jolafat

Bilder
werden gut und staubdicht eingerahmt bei
Norbert Gros
Salzgasse 12 1/260
Kunsthandlung u. Einrahmungs-geschäft.

Bestellen Sie sofort
bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwestdeutsche bedeutendste und verbreitetste Zeitung, das

Hamburger Fremdenblatt
mit Handels- und Schiffsverkehrs-Nachrichten und Kupfertiefdruck-Beilage
Rundschau im Bilde.
Wöchentlich 12 Ausgaben.

Postbezugspreis: Ausgabe A (mit allen Lokal-Anzeigen): monatl. M. 10.—, vierteljähr. M. 30.—, Ausgabe B (ohne Lokal-Anzeigen): monatl. M. 8.50, vierteljähr. M. 25.50 bei freier Zustellung durch den Briefträger. — Probeummantel kosten- u. portofrei.

Auslands- und Wochen-Ausgabe des Hamburger Fremdenblatts:
Deutsche Uebersee-Zeitung
reich illustriert in Kupfertiefdruck
Postbezugspreis: für Deutschland M. 13.— vierteljährlich.
Wir versenden an uns ausgegebene Adressen von Auslandsdeutschen Probeummantel mit Tarif.

Sämtliche nach der

Schiedsmannsordnung
vorgeschriebenen Formulare sind zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Unsere verehrl. Postbezieher
wollen wir erneut darauf hin, daß in den Fällen unregelmäßiger Zustellung unseres Blattes durch den Briefträger, hierwegen stets schriftliche Beschwerden an das betreffende Postamt zu richten sind.

Wegen unregelmäßigen Eingangs des „Limburger Anzeiger“ an uns gerichtete Reklamationen, haben leider nicht den gewünschten Erfolg, da das für uns maßgebende Postamt Limburg erklärt, daran festhalten zu müssen, daß auswärtige Postbezieher sich in Beschwerdefällen stets an ihr Postamt oder die diesem vorgesetzte Postbehörde zu wenden haben, da nur diese in der Lage seien, dauernde Abhilfe zu schaffen.

Verlag des „Limburger Anzeiger“.